

bilden“. Beispiele: Kettenbildung bei Ringelwürmern und Turbellarien, Strobilation der Quallen.

„Die Knospung dagegen ist ein ausschließlich auf einem vom normalen verschiedenen, besondern (differentiellen) Wachstum beruhender Neubildungsprozess ganzer Individuen, bei welchem die knospende Lebensseinheit in der Regel unverändert erhalten bleibt“. Beispiele: ungeschlechtliche Fortpflanzung der Tunikaten, Bryozoen, Hydroidpolypen.

Bei der Teilung geht in jedes der beiden neugebildeten Individuen ein Teil des ursprünglichen Tieres über und die sich vollziehenden Regenerationen treten an Stellen auf, wo sie auch auftreten würden, wenn man das ursprüngliche Tier an der Teilungsstelle künstlich durchschneidet.

In den typischen Fällen der Knospung (z. B. bei *Hydra*) entsteht das neugebildete Individuum ganz aus einer Zellwucherung embryonalen Charakters und es gehen keine bereits ausgebildeten Teile des Mutterindividuum in das Tochterindividuum über. Die Neubildungsvorgänge haben mit den die ursprüngliche Körpergestalt wiederherstellenden Regenerationserscheinungen verletzter Tiere direkt nichts zu thun.

Um auf *Polycelis cornuta* zurückzukommen, so entstehen aus den abgelösten Schwanzteilen stets lebensfähige vollkommene Tiere, mögen die Teile auch noch so klein gewesen sein. So habe ich z. B. durch Teilung entstandene fertig regenerierte Exemplare von mir, welche nicht länger als 1 mm und nicht breiter als $\frac{1}{3}$ mm sind. Johnson machte schon darauf aufmerksam, dass beim Anblick so kleiner Individuen leicht die Vermutung auftauchen könne, sie seien geschlechtlich erzeugte, lebendige geborene Junge.

(Schluss folgt.)

R. Wiedersheim, Der Bau des Menschen als Zeugnis für seine Vergangenheit.

Zweite, gänzlich umgearbeitete und stark vermehrte Auflage. Mit 109 Figuren im Text. 8. VIII u. 190 S. 1893. Freiburg i. Br. und Leipzig. J. C. B. Mohr (Paul Siebeck).

Seitdem Huxley in seiner Schrift „Zeugnisse für die Stellung des Menschen in der Natur“ die für die Beurteilung der Verwandtschaftsbeziehungen des Menschen in Betracht kommenden Thatfachen zusammengestellt hat, sind unsre Kenntnisse so mannigfach bereichert worden, dass eine neue übersichtliche und kritische Zusammenstellung derselben sehr dankenswert erscheinen muss. Es ist deshalb mit Freude zu begrüßen, dass Herr Wiedersheim seine im Jahre 1877 erschienene Schrift über den „Bau des Menschen“ jetzt in erweiterter Neu-

bearbeitung wieder herausgegeben hat, zumal diese durch die zahlreichen Abbildungen und die breitere, auf vergleichender Anatomie und Entwicklungsgeschichte begründete und dadurch vertiefte Darstellung ungemein gewonnen hat. Indem er der Reihe nach die Organsysteme: Integument, Skelett, Muskeln, Nerven, Sinnesorgane, Tractus intestinalis, Tractus respiratorius, Zirkulationsorgane, Milz, Urogenitalsystem, Nebennieren bespricht, werden die Veränderungen, welche dieselben im Laufe der Entwicklung des Menschengeschlechts durchgemacht haben müssen oder noch durchzumachen im Begriff sind, an der Hand der anthropologischen, entwicklungsgeschichtlichen und vergleichend anatomischen Thatsachen unter Benutzung der durch die Variationen und teratologischen Befunde gebotenen Fingerzeige besprochen. Dabei ergibt sich dann, wie einzelne Organe in fortschreitender Abnahme begriffen oder schon zu vollständiger Degeneration gelangt sind, andere dagegen, namentlich das Gehirn, in fortschreitender Entwicklung begriffen sind. Bei dem umfassenden Wissen, über welches der rühmlichst bekannte Verfasser in allen hierbei inbetracht kommenden Gebieten verfügt, ist ihm natürlich kaum irgend eine einschlägige Thatsache entgangen, so dass auch solche Leser, denen der Gegenstand nicht ganz fremd ist, vieles für sie Wissenswerthes und Neues finden werden, während bei dem minder Bewanderten durch die lichtvolle Darstellung Interesse für die Sache geweckt werden muss, auch da, wo er dem Verfasser in den Einzelheiten nicht zu folgen oder seine Schlüsse als vollkommen beweisend nicht zu erkennen vermag. An der Grundlage des Ganzen, dass der Mensch in der Reihe der Lebewesen nicht auf einer vollkommen abgetrennten Stufe, sondern an der Spitze einer Entwicklungsreihe, mit deren andern Gliedern er zusammengehört, steht, wird der Leser, welcher der Darstellung bis zum Ende aufmerksam gefolgt ist, wohl nicht zweifeln können.

P.

Georg Klebs, Ueber das Verhältnis des männlichen und weiblichen Geschlechts in der Natur.

8. 30 Seiten. Jena, Gustav Fischer, 1894.

Die kleine Schrift des Baseler Botanikers, ursprünglich eine Rektoratsrede, welche für den Druck in einigen Punkten verändert und ergänzt wurde, gibt eine gedrängte Uebersicht unsrer Kenntnisse über Fortpflanzung bei Pflanzen und Tieren, die Unterschiede der Geschlechter, ihr Zahlenverhältnis, den Einfluss äußerer Umstände auf die Entstehung der Geschlechter. Zum Schluss berührt der Verf. die Frage der Vererbung, wobei er sich für die Möglichkeit der Vererbung erworbener Eigenschaften ausspricht.

P.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Biologisches Zentralblatt](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymos

Artikel/Article: [Bemerkungen zu R. Wiedersheim: Der Bau des Menschen als Zeugnis für seine Vergangenheit. 751-752](#)